





## Zur China-Lage.

### Zum chinesischen Kommissar

für die Verhandlungen wegen neuer Handelsverträge und einer Revision des Zolltarifs ist durch kaiserliches Edikt der Telegraphendirektor Sheng ernannt worden.

### Neue Unruhen.

Nach einer Meldung aus Hongkong ist eine zweite Baseler Missionsstation im Hsingning-Distrikt zerstört worden. Die Bewegung ähnelt dem Boxer-Aufstand; den Beamten ist es nicht gelungen, sie zu unterdrücken.

## Der Transvaalkrieg.

In London erhalten sich nicht nur die Gerüchte über die bevorstehende Einleitung von Friedensverhandlungen mit den Boeren, sondern sie treten sogar mit steigender Bestimmtheit auf, so daß man trotz des wiederholten Dementis halbamtlicher Blätter mehr und mehr zu der Ueberzeugung gedrängt wird, daß doch etwas Wahres an den umlaufenden Gerüchten ist. König Eduard konnte ja auch in der That gar keine wünschenswertere Gelegenheit antreten, um seinem Namen in der ganzen Welt einen glänzenden Klang zu verleihen, als wenn er der Handvoll Kriegsschürer in England mit einem kräftigen Stoß den Boden abgrübe und dem grausamen, aller Menschlichkeit spottenden Gemetzel in Südafrika ein Ende bereite. Und wir hoffen, daß der Tag nicht mehr fern ist, an dem der König in der Lage sein wird, diesen Schritt zu thun. Denn die Stimmung in England wird zusehends der Fortsetzung des Krieges feindlicher.

Jetzt liegt die jüngste Verlustliste vor, aus welcher hervorgeht, daß bisher 837 Offiziere und 21452 Mann der englischen Truppen in Südafrika ihr Leben gelassen haben. Dabei sind die Verlustlisten des letzten Berichtsmontats, des September, bedeutend inhaltsreicher als die des August waren, die Verluste des August blieben hinter denen des September um 500 Tode zurück. Der „Daily Telegraph“ bespricht die Verlustliste und meint zu den besonders hohen Ziffern des letzten Monats: Wenn dieses Schlachten ausgeführt wird ohne die geringste Aussicht auf schließlichen Erfolg, dann ist es durch den Geist der Rache hervorgerufen und moralisch vom Mord nicht zu unterscheiden. Die „Daily News“ weisen darauf hin, daß in den Durchschnittsmonatsverlust von 3000 Mann keine Verminderung eingetreten sei, und fragen, woher man neue Rekruten nehmen solle.

Der „Standard“ richtet einen klammernde Appell an die Regierung, dem Kriege, wenn nötig durch eine große Anstrengung, ein schnelles Ende zu machen. Die Regierung hat schon soviel für den südafrikanischen Krieg gethan, daß ihr zu thun wahrhaftig nichts mehr übrig bleibt, wie soll sie jetzt, nachdem ihre Mittel erschöpft sind, noch eine große Anstrengung zu machen in der Lage sein?

Der Kurs der englischen Consols erfuhr an den europäischen Börsen einen erheblichen Rückgang, weil verlaute, daß die Ausgabe neuer englischer Consols, natürlich zur Fortsetzung des südafrikanischen Krieges, bevorstünde. Die „India Daily News“ wollen an maßgebender Stelle erfahren haben, daß Lord Kitchener demnächst das Oberkommando an General Lyttleton abgeben und spätestens zu Beginn des Monats Dezember nach England zurückkehren werde.

Das Verfahren gegen Dr. Krause wird nicht eingestellt, die Verhandlungen werden in Südafrika stattfinden, wo dem Unglücklichen das Schicksal Broeksmas sicher ist.

In der Umgebung des Präsidenten Krüger, dem der in Leipzig tagende antisemitische Parteitag ein sehr herzliches Ergebenheitstelegramm übersandt hat, hält man an der zuversichtlichen Hoffnung fest, daß die Boeren aus dem südafrikanischen Kriege als die Sieger hervorgehen werden. Die Zahl der Aufständischen in der Kapkolonie wächst unangesehrt, die Kommandos haben Ueberfluß an Pferden, Lebensmitteln und Munition. Unter den Burghers herrscht die glühendste Kriegsbegeisterung, Niemand von ihnen denkt daran, seine Waffen niederzulegen und sich den Engländern zu ergeben. Die Aufständischen kämpfen ebensovornig wie die Boeren und sind deren allezeit treue Waffen-genossen. Mit dem Anwachsen des Aufstandes bildet sich bei den Boeren eine ganz neue Taktik aus, nämlich es entstehen viele nur kleine Kommandos, die leichter operieren und bis in die entferntesten Schlupfwinkel vordringen können, um Verstärkung zu gewinnen. Dabei üben diese zahllosen kleineren Kommandos als Gesamtheit einen vernichtenden Druck auf das Land aus. Am Freitag, den 11. d. M., beginnt das 3. Kriegsjahr in Südafrika, und die Engländer stehen nicht bloß auf dem alten Fleck, sondern befinden sich in erheblicher schlimmerer Lage, als zu Beginn des Krieges. Damals war wenigstens das Kapland in ihrer sicheren Gewalt; in dieser größten südafrikanischen Kolonie Englands herrscht jetzt aber die Boeren, und trägt nicht Alles, so wird das Gleiche auch bezüglich Natal's schneller der Fall sein, als es in London heute noch vermuthet wird.

### Die neuesten Depeschen lauten:

London, 8. Okt. Das Kriegsjahr macht bekannt, daß 9 weitere Dampfer mit Verstärkungen nach Südafrika abgehen. Der Dampfer „Taurus“ ist gestern mit 500 Mann, darunter 115 Schuhmacher, nach Kapstadt abgegangen.

London, 8. Okt. Aus Matjesfontein wird gemeldet: Major Cavagnac hatte ein Gefecht mit dem Kommando Scheepers bei Voerodertskraal, in dem ein Boer getödtet und 8 gefangen genommen worden.

Bretoria, 8. Okt. Die Kolonne des Oberst Blyng, die im Norden des Freistaates operiert, hat 36 Boeren gefangen genommen und einige Boeren-Flüchtlinge hier eingebracht.

Maseru, 8. Okt. Kommandant Dreyer und Feldtornet Bourca wurden mit 10 Boeren hierhergebracht.

Graaffreinet, 8. Okt. Ein junger Aufständischer, Namens Roux, der des Hochverrats und Mordes überführt war, ist gestern erschossen worden. — An seine Stelle werden 10 Räuber treten.

## Kurze Chronik.

Unwetternachrichten kommen auch weiter noch aus allen Theilen des Reiches und dem Ausland. So herrschte großes Unwetter mit Gewitter in Hannover, dem Teutoburger Wald und dem angrenzenden Gebiet. Im Mannheimer Industriehafen stürzte Nacht's ein sechs-süßiger Silospeicher, ein Neubau, in Folge des Sturmwindes ein. Ein ungeheurer Orkan weht seit gestern auch durch die Schweiz und stiftete allerorts Schaden. Von allen Seiten kommen Hiobsposten. Nacht's fiel bis tief der erste Schnee. — Weiter meldet ein Telegramm aus Frankfurt a. M.: Ueber die Verheerungen, die der Sturm verursacht hat, wird noch weiter berichtet: Insgesamt sind 21 Verletzungen vorgekommen. Hunderte von Bäumen wurden entwurzelt, Büden umgeweht. An der Eisenbahnbrücke stürzten Masten der elektrischen Leitung um: Im Güterbahnhof wurde das Dach des Maschinenhauses abgedeckt, in der Hufnagelstraße das Dach eines Hauses heruntergerissen. — Aus der ganzen Mainebene laufen Meldungen über schwere Sturmschäden ein. — Schlimme Wetternachrichten kommen auch aus dem Riesengebirge. Wie ein Telegramm aus Breslau meldet, geht in Brückenberg im Riesengebirge seit Sonnabend fast ununterbrochen Regen nieder. Die Gebirgsklässe sind bedeutend geschwollen. Auf dem Stamm des Riesengebirges herrscht bei minus 1 Grad Celsius Schneetreiben.

Von den Herbststürmen in Europa. Immer neue Hiobsposten laufen noch über das Unwetter der letzten Tage ein. Namentlich auch aus Westfalen, wo der Sturm streckenweise große Verwüstungen angerichtet hat. In Königshardt war gerade Kirmes, als ein Orkan plötzlich sämtliche Schau- und Kranbuden erfochte und dem Erdboden gleichmachte; mehrere Personen wurden durch herabstürzende Balken verletzt. In der Nähe von Meiderich stürzte ein dreistöckiger Neubau theilweise ein. Bei Strum wurden die Bahngleise durch abgedeckte Hausdächer verschüttet, wodurch der Eisenbahnverkehr stundenlang unterbrochen war. Bei Mörs wurden mehrere Scheunen vollständig umgeweht. Bei Duisburg ist ein 6000 qm großes Holzlager zerstört worden. Sämtliche Schuppen stürzten ein und bedecken jetzt die Hafenanlagen. Bei Speldorf wurde ein zwölfjähriger Knabe von einem niederstürzenden Baume erschlagen. In Vergeborbeck stürzte das Gerüst zum Thurmbau der katholischen Kirche ein und die abschließende Bretterwand stürzte auf die Gemeinde. Bei der großen Panik, die entstand, wurden zwei Kinder lebensgefährlich verletzt. — Auch aus dem übrigen Europa liegen heute telegraphisch noch zahlreiche Mittheilungen über große Sturmeswehen vor: Furchtbare Sirocokstürme und Springstürme haben längs der Riviera großen Schaden angerichtet; viele Fischerbarken sind untergegangen. — In Osnabrück wurden in Folge des Sturmes sämtliche Fenster des Kurhanssaales eingedrückt auch an mehreren Villen und Häusern ist großer Schaden verursacht worden. Ein im Bau begriffenes Haus stürzte ein, eine Kirche wurde vollständig abgedeckt. Ein Fischerboot wurde an den Strand geworfen und die Mannschaft konnte nur mit großer Mühe gerettet werden.

Nicht minder groß ist der Schaden, den das Unwetter in ganz England angerichtet hat. Zahlreiche Verletzungen sind vorgekommen, darunter viele mit tödtlichem Ausgang. In Stortwell-Moad wurde ein kleiner Knabe durch herabfallende Ziegel getödtet. Die Hofbarade eines Krankenhauses, in der sich 20 Kinder befanden, hat der Sturm theilweise umgeworfen. Der Feuerwehrgelang es nur mit Mühe, sämtliche Kinder zu retten, die alle unverletzt geblieben sind.

Ein verwegener Einbruch wurde bei einem Pariser Juwelier begangen. Es sollen Schmucksachen im Werthe von 400000 Mk. geraubt sein.

Das Schwurgericht zu Flensburg (Schleswig) verurtheilte den Deichreiter Christiansen wegen Ueberschlagung von 30000 Mk. zu 3 Jahren Gefängniß.

Der neue Bremer Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm“ hat die Ueberfahrt über den Ozean mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 23,01 Seemeilen in der Stunde gemacht, nicht bloß 22,01, wie zuerst gemeldet wurde.

„Auf beiden Seiten“ Ein heiterer Vorfall spielte sich im Norden Berlins in einem Blumengeschäft ab. Von einem Herrn ward dort ein Trauerkranz bestellt mit der Widmung, auf der Schleife die Inschrift: „Ruhe sanft!“ auf beiden Seiten anzubringen. Das Lehmadmädchen, das den Auftrag entgegennahm, führte ihn prompt nach ihrer Auffassung aus. In nicht geringes Erstaunen gerieth der Besteller, als auf der Schleife in goldenen Worten zu lesen war: „Ruhe sanft auf beiden Seiten!“

Vor dem Schwurgericht in Beuthen in Oberschlesien begann am Dienstag ein Prozeß gegen drei Polen wegen Mordweids, den sie bei der Verhandlung einer Anklage wegen Majestätsbeleidigung geleistet haben sollen. Es sind 174 Zeugen geladen.

Die von türkischen Räubern gefangene amerikanische Missionarin M<sup>rs</sup> Stone befindet sich noch immer in den Händen der Briganten, da es bisher noch nicht gelungen ist, das von den Entführern beanspruchte Lösegeld aufzutreiben. Ein Telegramm meldet hierüber: London, 7. Okt. Aus Boston wird telegraphirt: Der Fonds für M<sup>rs</sup> Stone, die von türkischen Briganten gefangene amerikanische Missionarin, beträgt jetzt 30000 Dollars. In vielen Kirchen New Yorks und anderer Städte wurden gestern Kollekten für sie abgehalten, auch kommt Geld aus anderen Quellen ein. Es werden große Anstrengungen gemacht, das von den Räubern verlangte Lösegeld von 25000 Pfund aufzubringen. Morgen läuft die von den Räubern gefesselte Fracht ab, und man befürchtet Ermordung der Unglücklichen.

## Ämtlicher Bericht

über die am 3. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, stattgehabte öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Anwesend waren 3 Herren Stadträthe und 9 Herren Stadtverordnete. Entschuldigt fehlten die Herren Stadt-

rath Wägel und Stadtverordneter Heinrich Nant. Vor-sitzender: Herr Bürgermeister Kahlenberger.

1. Für die demnächst vorzunehmende Feuerstätten-Revision wird Herr Branddirektor Geißler deputirt.

2. Eine Eingabe des Herrn Kaufmann Walthers Schmidt in Bezug auf Eisenbahnangelegenheiten läßt man auf sich beruhen.

3. Beschlußfassung wegen Neutherung des Elektrizitätswerksdaches wird für heute ausgesetzt. Die Angelegenheit wird der Baudeputation zur näheren Erörterung überwiesen.

4. In Abänderung des am 12. September ac. unter 4 gefaßten Beschlusses sollen dem Herrn Tischlermeister Schumann die von ihm ermittelten Wohn- und Fabrikräume im alten Elektrizitätswerk gegen monatliche Postnumerando fällige Mietzinszahlung überlassen werden.

5. In Bezug auf die Wohnungs-Mietzen im Stadthaus sollen 3. H. Aenderungen nicht vorgenommen werden.

6. Zu dem Gesuche des Herrn Buchdruckereibesizers Martin Berger hier, für die Abgabe von Strom an die in seinem photographischen Atelier aufzustellenden Bogenlampen den Kraftstrompreis zu erheben, wird für heute Beschlußfassung ausgesetzt.

7. Auf Antrag des Herrn Stadtrath Breitschneider wird beschlossen, die Wasserleitung bis an das Grundstück des Herrn Dr. med. Bartky weiterzuführen.

8. Zu dem Gesuche des Hausbesizers und Tischlers Herrn Hermann Heinrich Schmidt hier um Aufnahme in den sächsischen Staatsverband sind irgend welche Einwendungen gemeindlicherseits nicht zu erheben.

9. Zu der am 23. vorigen Mts. stattgehabten Verpachtung von Kommunalgrundstücken wird Zuschlag erteilt.

10. Die von der Baupolizei- und Baudeputation zur Imgrund'schen Bausache gestellten Bedingungen werden vom Kollegium anerkannt.

Wilsdruff, den 8. Oktober 1901.

Der Stadtrath.

Kahlenberger.

## Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Bereiche sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einreichers bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 9. Oktober 1901.

## Bewegung der Bevölkerungsziffer der Stadt Wilsdruff

vom 1. Dezember 1900 bis mit 30. September 1901.

Bestand am 1. 12. 1900	Geboren sind		Zugewogen sind		Verstorben sind		Zugezogen sind		Bestand am 30. 9. 1901
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	
1001	176	177	119	226	208	23	23	23	1847
1001	176	177	119	226	208	23	23	23	1847

— Des Sommers legte Rosen blühen jetzt im Garten, in leuchtender Pracht stehen sie da, und Fuchsin, Geranien, Asters und Georginen leisten der einsamen Blumen-Königin und bereiten Jungin entschuldener Sommerherrlichkeit so gut es geht Gesellschaft. Wird es ja um sie her immer einsamer, geht der Herbstwind ja immer rauher über sie hinweg, bis man über kurz oder lang gleichwie von den welken Blättern rings auf Wegen und Stegen auch von ihnen sagen wird „es war einmal!“ Das ist der Gang alles Irdischen — ein Werden und Vergehen allüberall, und wir müssen in das Unabänderliche in stiller Resignation uns fügen. Die wenigen schönen Tage aber, die uns noch beschieden sind und an denen die Sonne noch freundlich durch die Kronen der Bäume in Wald und Garten leuchtet, die letzten Blumen noch unser Herz erfreuen — die wollen wir uns wahrnehmen und „gehn an sanften Scheidtagen des Jahres zu guterletzt hinaus, und dankerfüllt nach Hause tragen den letzten schwer gefundnen Strauß.“

— Wer ernten will, muß säen! Die Ernte ist beendet und das Erntedankfest hat man im Lande überall festlich begangen. Wohlgehorgen ruht in den Scheunen und Kellern die Frucht der Felder und klingender Segen wird jetzt dem Landmann für all die Mühen und Sorgen während des Frühjahrs und Sommers zu Theil. Er hat ernten können, was er auf Hoffnung gesät. Und wie der Landmann jetzt im Herbst, so wird der Geschäftsmann in der Stadt während des ganzen Jahres Ernte halten können, wenn auch er auf Hoffnung sät. Sein Feld ist groß, das er zu bestellen hat und das er in seinem eigensten Interesse zu jeder Zeit, nicht nur im Frühjahre, beackern und besäen muß. Dieses Feld ist die große Masse der Konsumenten, der Pflug ist die Zeitung, der auszubereitende Samen ist die Annonce. Nehme ein jeder Geschäftsmann sich drum seine Haupterntezeit, das begonnene Winterhalbjahr mit dem immer näher kommenden Weihnachtsgeschäft wahr und beauge recht fleißig den Inseratenthail seines heimathlichen Lokalblattes zur Ankündigung und Empfehlung seines Geschäfts, er wird dann sehen, daß der solcherart ausgestreute Samen gar bald aufgehen und Früchte tragen wird. Wer ernten will, muß säen!

— „Muß i denn, muß i denn zum Städtelein hinaus!“ Der Zeitpunkt des Abschieds von ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten ist für unsere angehenden Vaterlandsvortheiliger herbeigekommen: die Einstellung der Rekruten findet in diesen Tagen statt und auf allen Bahnhöfen geht es jetzt hundertweise und lebhaft zu. Die Abschiedsfeiern in den Vereinen, die Abschiedsbefuche bei Vettern und Basen sind vorüber — jetzt wird es Ernst, und von Vater, Mutter und zumeist auch von der Herzliebsten begleitet, geht zum Städtelein hinaus dem Bahnhof entgegen, wo der junge Rekrut noch manche Ermahnung von Vätern, manchen wohlgemeinten Rathschlag seines algebiedenen Vaters, manchen Wunsch für die Zukunft erhält. Bald entfährt das schauende Dampfroß die Schaaren der mit Rufen und Klößen besetzten Rekruten und unter heiteren Reden und lustigen Gesängen geht es von einer Station zur andern, bis schließlich die



Garnisonstadt mit ihren Kasernenmauern in Sicht kommt und die ersten militärischen Kommandorufe ertönen. Da wird freilich der Muth in eines Mannes Brust, die gehobene Stimmung etwas gedrückt werden und ein leises Heimweh an ihre Stelle treten, aber es „muh“ eben sein und man „muh“ sich ins Unvermeidliche fügen. Zu Weihnachten giebt's ja schon den ersten Urlaub und zwei Jahre sind schließlich doch keine Ewigkeit! Dann wird es ganz anders als heute sein, wenn sie alle, die jetzt in die erste Schule des Lebens eintreten, als Reservisten dem Bahnhofs zuströmen und das bekannte, ewig neue Lied erschallen lassen: „Drum, Brüder, stoßt die Gläser an, es lebe der Reservemann!“

— Unter zahlreicher Beteiligung ihrer Mitglieder und Gäste, unter denen Herr Bürgermeister Mahlenberger, die Herren Stadträte Görne und Dimdorf, mehrere Herren Stadtverordnete und Herren der Feuerlöschdeputation hervorzuhellen sind, beging am vergangenen Montag Abend im Saale des Schützenhauses die hiesige „Freiwillige Feuerwehr“ ihr diesjähriges Stiftungsfest. Unsere Stadtkapelle eröffnete mit dem schneidigen Marsche „El Capitan“ den Festabend, worauf Herr Branddirektor Schlossermeister Geißler in begeisterten Worten des hohen Protectors der Sächs. Feuerwehren, des Helden von 66 und 70, Sr. Majestät des Königs Albert gedachte, dessen Gesundheitszustand z. Zt. wieder zuläßt, daß Sr. Majestät der Kaiser die Verdienste Sr. Majestät um das sächsische Vaterland noch weiter hervorgehoben, wurde mit Begeisterung in das auf denselben ausgebrachte dreifache Hoch eingestimmt und der erste Vers der Sachsenhymne gesungen. Im weiteren Verlaufe des Abends nahm Herr Branddirektor Geißler nochmals das Wort, um in längerer Ausführung Bericht zu geben über die dienstlichen Verhältnisse der freiwilligen Feuerwehr im verfloffenen Jahre, d. h. vom 1. Oktober 1900 bis letzten September 1901. Aus dem Bericht selbst führen wir hier das Folgende an: Die Kompanie hat wie im vorigen Jahr einen aktiven Bestand von 60 Mann, ausgetreten sind 10 Mann und zwar 2 wegen Dienstbeendigung (Rantl und E. Vogl), 8 Mann wegen Wegzug; eingetreten sind 10 Mann. Übungen wurden 10 abgehalten, ferner 2 Hauptübungen mit der Pflichtfeuerwehr und 1 Übung mit der Reserveabtheilung. Seit Bestehen der Wehr (1864) sind 460 Übungen abgehalten worden. Bei 4 Feuern war die Kompanie im verfloffenen Jahre theilhaftig und zwar am 21. November bei der Junghaus'schen und am 25. November bei der Lucius'schen Scheune, ferner am 5. Februar bei den Bohnhausbränden von Arlt und Niedlich, sowie bei dem Viehstall'schen Scheunenbrand in Nühndorf am 29. September. Für die Bemühungen bei dem Brande am 5. Februar wurde der Wehr von der Leipziger Versicherungs-Gesellschaft 30 Mk. zuerkannt. Seit 1864 war die Wehr bei ca. 72 Feuern und zwar 46 auf dem Lande und 26 in der Stadt thätig. Zu einem Feldmarsch rückte die Kompanie am Himmelstages aus. Das Kgl. Ehrenzeichen erhielten am 28. Mai der Steigerzugführer Aug. Rose. Die Unterstützungskasse, welche 1878 mit 600 Mk. begründet wurde, und aus derselben in 7 Fälle 86 Mk. 75 Pfg. Unterstüzungsgelder flossen, hat z. Zt. einen Bestand von 1185 Mk. Pfg. Soweit der interessante Bericht des Herrn Branddirektors. Hierauf gedachte derselbe noch in Dankesworten der löbl. Stadtbehörde für ihr jeder Zeit dargebrachtes Wohlwollen für die Wehr und den Mitgliedern der Feuerlöschdeputation. Nachdem die Stadtkapelle in trefflicher Weise und unter lebhaftem Beifall das Konzert-Programm zu Ende geführt, gedachte noch Herr Bürgermeister Mahlenberger der Wehr in herzlichen Dankesworten für ihr tapferes Eintreten bei Feuersgefahr, derselben aber zu dem weiteren Verlauf des Festabends recht viel Vergnügen wünschend. Der Festabend, welchem sich ein flotter Ball anschloß, wurde jedoch in später Nachtstunde durch Feueralarm von dem Rathhaus ein schnelles Ende bereitet; es brannte, wie unten näher angeführt, im nahen Sora, und kurz darauf rückte die Wehr, ihres Pflichtgefühl bewußt, zu neuer Dienstleistung dorthin ab. Wir aber schließen unsern Bericht mit dem Wunsche, daß die hiesige „Freiw. Feuerwehr“ auch fernerhin weiter wachsen und gedeihen möge, der Gemeinde zum Schutze, dem Elemente zum Truze, getreu ihrem Wahlsprüche: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!“

— Heute Mittwoch Nachm. ging über unsere Gegend bei niedriger Temperatur ein ziemlich heftiges Gewitter mit starken Regengüssen.

— Ob die Läden, in denen noch Käufer, welche vor 9 Uhr kamen, bedient werden, offen sein dürfen oder ob die Thüren verschlossen sein müssen, hat das königl. Landgericht Plauen i. V. in dem Sinne entschieden, daß die Thüren verschlossen sein müssen, widrigenfalls sich der Ladeninhaber einer fahrlässigen Uebertretung schuldig machen würde.

— Von den Bezirks-Kommandos werden gegenwärtig wieder zahlreiche Mannschaften für den Dienst in China gesucht. Die Leute sollen zur Ergänzung der ostasiatischen Besatzungsbrigade verwandt werden. Angenommen werden nur Reservisten und Landwehrlente 1. Aufgebots mit guter Führung. Handwerker erhalten den Vorzug.

— Sora. Es sind kaum 14 Tage seit dem letzten Feuer in unserem Ort vergangen, so ertönte am Dienstag früh 2 Uhr bereits wieder die Sturmglocke, denn es brannte das sogen. neue Gut des Gutsbesizers Otto Bennewitz. Bei dem herrschenden Sturm verbreitete sich das Feuer mit so rasender Schnelligkeit über die vier Gebäude, daß die Bewohner mit Mühe und Noth das Leben retten konnten. Von dem zahlreichen Viehbestand, welcher nur mit großen Schwierigkeiten in Sicherheit gebracht werden konnte, sind dennoch ca. 9 Schweine verbrannt. Auch sämtliche Geräte, Wagen, Erntevorräthe, sowie der größte Theil des Mobilars sind ein Raub der Flammen geworden. Der Brandstiftung hat versichert. Brandstiftung wird auch hier vermutet.

— Auch in der Umgegend Meißens hat der Sturm in der Nacht zum Montag viel Schaden angerichtet. Auf

der Chaussee nach Wilsdruff, sowie in den Ortschaften Bockten, Gruben, Naustadt, Taubenheim, Volenz sah man zahlreiche abgebrochene oder entwurzelte Obstbäume.

— Der „Döbelner Anzeiger“ schreibt: Welch hohe Bedeutung das Wasser in der Volkswirtschaft hat, ist in allen Kreisen der Bevölkerung hinlänglich bekannt. Wie einschneidend es aber auf die Kreise wirkt, die nach und nach oder plötzlich dieses Elementes beraubt werden, wissen diejenigen am besten zu würdigen, die es durchgemacht haben, wenn z. B. die Wasserleitung versagt. Dies Versagen kann hervorgerufen sein durch Mängel an dem Rohre oder durch Mangel an genügendem Quellwasser. Dies trifft gewöhnlich nur einen geringen Prozentsatz der Bewohner. Aber wieviel schlimmer ist es, wenn das Wasser nach und nach verschwindet, welches zu Triebwerkszwecken benützt wird, denn hier hängt nicht nur der Triebwerksbesitzer davon ab, sondern so und soviel Arbeiter, die ihre Beschäftigung in diesen Werken finden. Alle Wasserläufe Sachsens leiden mehr oder weniger unter der diesjährigen Dürre, jedoch sind alle älteren Bewohner und Triebwerksunternehmer der Ansicht, daß das Wasser der Freiburger Mulde doch am meisten versagt, daher den schlechtesten Stand aufweist. Die Zwickauer Mulde, Zschopau, Föbha, Schwarzwasser, Striegis, Bobritzsch u. haben auch vermindertes Wasserquantum, aber nicht im Verhältnis, wie die Freiburger Mulde. Ja sogar ist in der Triebisch (Meißens) seit Monaten das Wasser gewachsen. Gewachsen? Was sich Mancher fragen. Jawohl! Aber ohne irgend welche Vorgänge wäre das nicht möglich, das haben wir dem Bergwerksbetriebe durch Anlegung des Nothschönberger Stollens zu verdanken. Es haben sich hier Verhältnisse gebildet, die geradezu „himmelschreiend“ sind und es ist unbedingt nötig, daß sich die Deffenlichkeit damit beschäftigt und die Behörden darauf aufmerksam werden. Kein Wasser Sachsens versagt in dem Maße, als die Freiburger Mulde, denn hier tritt es so scharf zu Tage, daß sämtliche Werke oberhalb Döbelns dem Wasserlauf entlang täglich mehrmals 4 bis 6 Stunden ununterbrochen stillstehen müssen, ja sogar sind jetzt Tage mit täglich ca. 15 Stunden Stillstand, was bei keinem anderen Wasserlauf Sachsens zu verzeichnen ist. Unter diesen Verhältnissen leiden nicht nur die Triebwerksunternehmer, sondern auch die ganze Umgebung des Wasserlaufes sehr schwer und der Uebelstand wird von Tag zu Tag empfindlicher. Hoffen wir, daß sich Mittel und Wege finden möchten, um diese Mißstände theilweise abzustellen.

— Niederwartha. Dank dem Entgegenkommen des Mühlenbesizers Grähe hier selbst ist dem Publikum der Weg durch dessen Mühlengrundstück freigegeben worden, so daß der Besucher des Tännigtgrundes nicht mehr nötig hat, den mit großen Opfern durch den Verschönerungsverein hergestelltem steilen Weg hinter dem Mühlengrund zu benützen. Weiter ist ein neuer Zugangsweg zum historischen Steinbruch im oberen Endtheile des Tännigtgrundes durch Herrn Klosterzugbesitzer Arndt angelegt worden, welcher unmittelbar unter den „Fünf großen Kastanienbäumen“ seinen Anfang nimmt. Letztere sind der Rest eines größeren Kastanienwaldes, welcher jedenfalls einst durch die Mönche des Bisthums Meißens angelegt wurde.

— ch. Gaueritz, 8. Okt. Gestern wurde der Leichnam des vorigen Woche in Dresden ertrunkenen Knaben Krause hier selbst ans Land geschwemmt und auf dem Coswiger Friedhof beerdigt. Der Sachverhalt ist folgender: Krause, ein 13 Jahre alter Schüler der 11. Bezirksschule, ist eines Tages in der Ferienwoche mit noch einigen Kameraden in der Heide gewesen, um daselbst Bilze zu suchen. Nach beendigten Suchen haben die Knaben den Heimweg angetreten und sich bei der Saloppe überfahren lassen wollen. Da der Führer mit seinem Kahn gerade am anderen Ufer landete, entschloß sich Krause, über den Strom zu schwimmen, legte seine Kleidung ab, gab sie seinen Kameraden und sprang in die Fluth. Es gelang dem klugen Schwimmer, der sehr gut schwimmen konnte, bis zur Mitte zu kommen. Als Krause die andere Hälfte des Stromes durchschwimmen wollte, wurde er durch ein nach Volschwig fahrendes Dampfschiff zur Seite geschleudert und gerieth unter eine thalabwärts fahrende Bille, unter welcher er nicht wieder hervorgekommen ist.

— Dresden, 8. Oktober. Bei einem bevorstehenden Damm-Wucherprozeß kommt besonders der Inhaber eines großen Restaurations-Etablissements in Frage. Heute Nachmittag meldet ein hiesiges Blatt, daß der Gemeindevorstand einer Nachbargemeinde in dieser Sache bei der königl. Staatsanwaltschaft angezeigt worden sei. In der Gemeinderathssitzung deshalb gestern interpellirt, habe der betreffende Beamte dies zugegeben und erklärt, daß er bereits die beiden Gemeindeältesten darum gebeten habe, die Führung der Gemeindegeschäfte zu übernehmen. Die beiden Herren hätten dies aber abgelehnt. — 30 Steinarbeiter legten heute auf dem Wertplatz von Schulze, Böhmischplatz, wegen Lohnbifferenzen die Arbeit nieder. Man staunt über solche Unbesonnenheit in dieser schlimmen Zeit, wo jeder Arbeiter sich seine Stellung warm halten sollte.

— ch. Dresden. Wegen öffentlicher Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten wurde der aus Rogau bei Schwidnitz gebürtige Rittergutsbesitzer Graf Walter Büdler am 19. Juni d. J. in der Sitzung der 5. Strafkammer zu einer Geldstrafe von 100 Mark kostenpflichtig verurtheilt. Am 20. November 1900 hielt der Angeklagte gelegentlich einer öffentlichen Versammlung des Dresdner Reformvereins im großen Saale des Tivoli einen Vortrag über „Judenthum und deutsches Volk“. Bei diesem Vortrag soll Büdler in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise die christliche Bevölkerung durch die bekannten drastischen Aeußerungen zu Gewaltthätigkeiten gegen die Juden angereizt haben. Wegen das Urtheil des Landgerichts beantragte B. die Revision, die aber mit Rücksicht, daß die Frist von einer Woche überschritten war, vom Landgericht abgewiesen wurde. Gegen diesen Beschluß reichte der Angeklagte Beschwerde beim Reichsgericht ein, die aber als unbegründet verworfen wurde, so daß Graf Büdler die Strafe nunmehr zu zahlen hat. Die Kosten, die nicht ganz unerheblich sind, hat Graf Büdler zu tragen.

— Moritzburg, 4. Oktober. Das gestrige erste hiesige Teich-Fischen hatte eine geradezu erstaunliche Menschenmenge nach hier gelockt. Zu Fuß, zu Ross, zu Wagen, namentlich aber zu Rad waren Schau- und Kauflustige da. Ein förmlicher Radfahrwall umzirkte das Publikum. Das Resultat des Fischzuges war ein ausgezeichnetes, namentlich wurden Hechte von respektablem Länge und Dicke zu Tage gefördert. Die Preise waren ziemlich hoch: Es wurde bezahlt das Pfund Hecht mit 60, Barsch mit 40, Karpfen mit 75, die G-Ste sog. Speisefische mit 100 und Schleie mit 120 Pfg. Kal war nicht käuflich und wohl zu wenig gefischt worden.

— Die Ortskrankenassen der Umgebung Dresdens leiden fast insgesammt an Geldmangel. So hat die Döbtauer Ortskrankenasse im ersten Halbjahr 1901 ein Defizit von 12,000 Mark. Man beschloß deshalb, die freie Wertzwahl abzuschaffen, die Wöchnerinnenunterstützung aufzuheben und die kostenlose Abgabe von Medikamenten an Angehörige fallen zu lassen. Die Altersgrenze für Gewährung von Sterbegeld für Kinder wurde von drei auf sechs Monate erhöht.

— Döbeln. Beim Ausgehen einer Gans kam am Sonnabend eine Materialwarenhändlerin in Sörnitz der Spiritusflamme zu nahe, so daß die Kleidung der Frau in Brand gerieth. Die Frau zog sich dadurch erhebliche Brandwunden an den Armen, im Gesicht und am Leibe zu und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

— Birna. Hier hatte ein 9 Jahre alter Knabe eine Bierflasche gefunden und sie mit ungelöschtem Kalk gefüllt. Die Flasche zerbrach und ihre Flüssigkeit verbrannte ihm beide Augen.

— Verdau, 8. Oktober. Im benachbarten Gaueritz brannte gestern Vormittag das Wohnhaus des Einwohners Bezold vollständig nieder. Die Mutter seines Nachbarn H. Pfeifer wurde durch den Feuereruf derart erschreckt, daß sie einen Schlaganfall erlitt, an dem sie in der vergangenen Nacht starb. — Hier und in der Umgegend sind in letzter Zeit verschiedene Male falsche Ein- und Zweitmarkstücke in den Verkehr gekommen.

— Neuhausen. Am Sonntag Vormittag wurde hier der Handarbeiter Färbegott Lippmann aus Clausnitz bei Biennmühle in der Föbha ertrunken aufgefunden. Derselbe dürfte am Sonnabend Abend, nachdem die Arbeiter nach Beendigung eines größeren Baues in Dittersbach entlassen worden waren und Abschied gefeiert hatten, in der Dunkelheit vom Wege abgekommen und in die Föbha gerathen sein. Es liegt demnach nicht Selbstmord, sondern ein Unglücksfall vor. Der Wochenlohn von ca. 13 Mk. wurde bei dem Todten noch vorgefunden.

— Eine eigenthümliche Naturscheinung war am Sonntag Abend gegen 11 Uhr in Oberwiesenthal zu beobachten. Nachdem tagsüber furchtbarer Sturm mit Regen abwechselte, erhellten zu obengedachter Zeit Blitze wiederholt die Nacht. Gegen früh 8 Uhr wirbelten lustig die Schneeflocken und Reilberg, sowie Fichtelberg zeigten sich majestätisch in strahlend weisem Gewande. — Nach den neuesten statistischen Erhebungen in Bezug auf die Einwohnerzahl ist Oberwiesenthal seit 1895 ca. 200 Einwohner zurückgegangen, während Unterwiesenthal 85 Einwohner weniger zählt.

— Pobershan. Am Sonnabend Vormittag wurde durch Scherwerden des Pferdes der Gutsbesitzer Hlzig aus Anprung mit seiner Frau auf der Böblich-Marienberger Straße so unglücklich aus dem Wagen geschleudert, daß er an den erhaltenen Verletzungen am Sonntag verschied.

### Letzte Nachrichten.

— Eberfeld, 9. Okt. Von einem einstürzenden Fabrikstein erschlagen. Bei dem Einsturz eines Fabrikstein einer Herdfabrik in Sebensberg wurden 3 Personen geöbdt, eine schwer verlegt.

— Budapest, 9. Okt. In Fejervatal im Viptauer Komitat zerstörte ein Brand 207 Gebäude und Nebengebäude. Viele Haushiere sind mit verbrannt.

— Grodno, 9. Okt. In dem Dorfe Stowopy im Bezirk Bieslostok sind 126 Gebäude und die ganze Ernte durch eine Feuersbrunst vernichtet worden.

### Rogoa-Salbe

wird von Aerzten und Geheilten als ein zuverlässiges Mittel zur Heilung von Flechten, Geschwüren, — Kopfgart, — offenen Wunden, Brandwunden, Hämorrhoiden und allen Hautauschlägen, empfohlen.

### Kopfflechten geheilt.

Nedargerach (Ant Eberbach), 17. Mai 1900. Es verpflichtet mich zum Dank, Ihnen mit großem Vergnügen mitzutheilen, daß Rogoa-Salbe nach Anwendung von einer Woche eine wunderbare Heilung hervorgerufen hat. Schon seit 4 Jahren litt ich an Kopfflechten und bin während der ganzen Zeit in Behandlung gestanden, aber ohne Erfolg. Carl Gröhl III., Bahngeselle.

### Offenes Bein geheilt.

Auffig a. Elbe, 11. August 1900. Ich theile Ihnen mit, daß mein Bein durch Rogoa-Salbe jetzt vollständig geheilt ist. Jakob Wings, Glasmacher.

(Rogoa-Salbe-Bestandtheile: 2,5 Extract Sophera tetoptera (papilionaceae), 30,0 Lanoline, 25,0 Vaseline weich, 2,5 Vaseline, 2,5 Rosenwasser, 0,3 Bern-Balsam.)

Preis pro Topf Mk. 2,50. Zu beziehen von den bekannten Apotheken in Wilsdruff und Engel-Apothek in Leipzig.

### Mietzins-Quittungsbücher

empfehl die Druckerei d. Bl.



Halte mein reichhaltiges Lager in:  
**Aermel-Westen,**  
**Blaue Schürzen,**  
**Arbeits-Hosen,**  
**Unter-Hosen,**  
 auch extra-dick  
**Barchent-Hemden,**  
**Normal-Hemden,**  
**Socken und Strümpfe,**  
**Militär-Fusslappen**  
 bestens empfohlen.  
**Emil Glathe, Wilsdruff.**

**Damenschneiderei Wilsdruff**  
 Hobestr. 134T  
**Anna Elbe, geb. Döring.**  
 Einem hochgeehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend erlaube ich mir meine Dienste zur Anfertigung von  
**Kleidern, Mänteln, Jackets,**  
**Umhängen u. s. w.**  
 ganz ergebenst anzubieten.  
 Ich übernehme für sorgfältigste, modernste Ausführung volle Garantie.  
 Hochachtungsvoll **Anna Elbe.**

**Bindereien aller Art**  
 werden nach wie vor billig u. schnell ausgeführt von  
**B. Laßig,**  
 a. d. Kirche Nr. 49 l.

**Schwedischen Holztheer**  
 zum Streichen der Bäume empfiehlt  
**Koritz Schneider, Seilermeister.**

**Frischer Nordseeschellfisch**  
 in Eispackung trifft Donnerstag oder Freitag ein und empfiehlt billigst  
**Herm. Schöb, Fischhändler.**  
 NB. Obiger empfiehlt von heute ab alle Arten Fische, als: Büdlinge, Sprotten, Brat-, marinierte und Rollheringe, Delicatefheringe, russ. Sardinen, Anchovis u. s. w.

**Das Ideal**  
 aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Jede Dame wasche sich daher mit  
**Kadebeuler Siliemilch-Seife**  
 v. Bergmann & Co., Kadebeul-Dresden.  
 Schutzmarke: Stedenpferd.  
 à St. 50 Pf. bei Apoth. Tschaschel.

Besteigende  
**Haarfarbe**  
 in schwarz, braun und blond, frei von jeder schädlichen Substanz und echt nur mit Schutzmarke Taube in Flaschen 2,50 und 1,50 M. und

**Haaröl**  
 ein feines haarstärkendes u. dunkelndes Haaröl in Flaschen à 60 Pf. in der Apotheke.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich einige  
**Herren-Rover,**  
 berühmte Marke, zu sehr billigen Preisen mit weitgehendster Garantie unter äußerst günstigen Zahlungsbedingungen.  
 Dresdnerstr. 95. **Gustav Wiche.**

Ein jüngerer  
**Schuhmachergeselle**  
 erhält sofort ausdauernde Arbeit bei  
**Otto Fröhner, Tanneberg**  
 b. Deutschendorf.

Am Montag Nachmittag ist auf der Straße von Kesselsdorf nach Wilsdruff eine leberne **Pferdedecke** verloren worden. Der Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung beim Herrn Restaurateur **Lucius** abzugeben.

**Eine Wohnung,**  
 Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör per 1. Januar 1902 zu vermieten bei  
**Hugo Vogel, Reichnerstr.**

Sonntag, den 13. Oktbr.  
**Gasth. Klipphausen. Grosses Konzert**  
 der Familie Drecher aus Leipzig. Alles Nähere in nächster Nr. Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Schöne.**

**Wohnungs-Veränderung.**  
 Einer hochgeehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich meine Wohnung vom Kirchplatz Nr. 48 nach der **Berggasse Nr. 221,** in das Haus der Frau Möbelfabrikant **Vorsch,** verlegt habe. Für bisheriges Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf die neue Wohnung übertragen zu wollen.  
 Wilsdruff, den 1. Oktober 1901. **Herm. Schöb, Fischhändler.**

**Geschäfts-Eröffnung.**  
 Der geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich mich im Hause des Herrn Fleischermeister **Ziegls, Rosenstr. Nr. 92,** als **Schuhmacher** niedergelassen habe und bitte, bei Bedarf mich gütigst berücksichtigen zu wollen, indem ich stets bemüht sein werde, meine Kundschaft reell und zu soliden Preisen zu bedienen. Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden sobald als möglich ausgeführt. Achtungsvoll zeichnet  
**Hugo Nowotnik,**  
 Herren- und Damen-Schuhmacher.

**Der Maschinisten- und Seizer-Verein, Plauenischer Grund,**  
 beabsichtigt, Sonntag, den 13. Oktober, Nachmittags nach 1/4 Uhr, einen **Ausflug nach hier** zu unternehmen und wünscht sich mit den hiesigen und auswärtigen Kollegen einige Stunden im **Hotel Adler** in der gemüthlichsten und ungebundensten Weise zu unterhalten. Um eine recht zahlreiche Theilnahme von hier bittet  
 der Vorsitzende, **Franz Graf.**

**Neuheiten** für Herbst und Winter!  
**Kleiderstoffe,**  
**Blousenstoffe, Tuche, Flannels,**  
**Velours, Unterröcke**  
 in sehr grosser Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt  
**Ed. Wehner, am Markt.**

Die grösste Auswahl  
 Die billigsten Preise  
 in  
**Herren-Stoff-Anzügen** von 10, 15, 18, 20 M. und höher.  
**Burschen-Stoff-Anzügen** von 6, 7, 8, 10, 15, 18 M. und höher.  
**Knaben-Stoff-Anzügen** 2,50, 3, 3,50, 4, 4,50, 5 M. und höher.  
**Turner-Anzügen** für Herren, Burschen und Knaben.  
**Einzelnem Jackets, Hosen u. Westen** in Stoff, Zeug, halbg. Leder, für Herren, Burschen und Knaben.  
**Maschinenarbeiter-Anzügen** in vorchriftsmässiger Façon.  
**B. Walther, Potschappel,**  
 Tharandterstr. 22.

**Blick-Jahrpläne**  
 der kgl. Sächs. Staatsbahnen Winter-Ausgabe 1901-1902, Preis 20 Pfennige. Zu haben in der Expedition d. Blattes.

**Sandwirthschaftlicher Arbeiter,**  
 verheirathet, sofort oder später gesucht.  
**Klostergut Oberwartha.**  
 Wegen Nachsucht  
**3 Pferde verkäuflich**  
 nach Wahl:  
 11jähr. rothbr. Stute, 7jähr. Rappwallach, 4jähr. rothbr. Stute, zwei 3 1/2 jähr. Rapen, zwei 1 1/2 jähr. und 1/2 jähr. Rothbraune.  
**B. Kirbach, Neukirchen**  
 b. Deutschendorf.

**Turn-Verein.**  
 Der Turnverein zu Wilsdruff ladet hierdurch alle Freunde des Turnens zu seinem **Sonntag, den 13. Oktober** stattfindenden

**Abturnen**  
 mit der Bitte ein, durch recht zahlreiches Erscheinen dem Interesse für die von ihm vertretene gute Sache Ausdruck geben zu wollen. Ausführliches Programm in nächster Nr. **Der Turnrath.**

**Geflügelzüchterverein**  
 für Wilsdruff und Umgegend.  
 Nächsten Freitag, den 11. Oktober, Abends 8 Uhr,  
**Versammlung**  
 im Hotel weisser Adler.  
**Tagesordnung:**  
 1. Ministerielle Verordnung, Geflügel-ausstellungen betreffend.  
 2. Ausstellungsprogramm.  
 3. Verschiedene Eingänge u. s. w.  
 Um recht zahlreiches Erscheinen bittet  
 der Vorstand.

**Fechtverein.**  
 Nicht Mittwoch, sondern Donnerstag, Abends 8 Uhr, **Café Reuter.**  
 D. B.

**Restaurant zum „Transvaal-Buren“.**  
 Zu meinem Freitag, den 11. d. M. stattfindenden **Einzugs-Schmaus** gestatte ich mir, alle Freunde und Gönner hierzu ganz ergebenst einzuladen.  
 Mit Hochachtung und Ergebenheit  
**Rich. Hartmann.**  
 NB. Von 4 Uhr an selbstgebackene Pfannkuchen.

**„Oekonomia“-Wilsdruff.**  
 Sonntag, den 13. Oktober im „Hotel Adler“  
**Herbst-Ball.**  
 Anfang 6 Uhr.  
 Der Vorstand.

**Gasthof Sachsdorf.**  
 Sonntag, den 13. Oktober  
**Abend-Essen**  
 mit Concert und BALL,  
 wozu freundlichst einladet **G. Schumann.**

Ein ordentliches, fleissiges Mädchen im Alter von 16 bis 17 Jahren wird zu mietzen gesucht. Wo? ist zu erfahren in d. Exped. d. Bl.

**Herzlichen Dank.**  
 Für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft anlässlich unserer Hochzeit sagen hierdurch nochmals **herzlichen Dank**  
**Hugo Nowotnik,**  
**Martha Nowotnik,**  
 geb. Büttner.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß unser guter und treusorgender Gatte und Vater, Herr **Schneidermeister**  
**Theodor Körner,**  
 am 8. Oktober, Abends 7 Uhr, nach kurzem aber schwerem Leiden sanft verschieden ist.  
 Die tieftrauernden Hinterlassenen.  
 Die Beerdigung findet Sonnabend Vormittags 10 Uhr statt.  
 Hierzu eine Beilage.



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 120.

Donnerstag, den 10. Oktober 1901.

## Entschädigung von Jagdunfällen.

Von Dr. jur. G. Weyer.

(Nachdruck verboten.)

Der gemeine Hase, auch Lampe, geht durch den größten Theil Europas" lesen wir beim Jagdschriftsteller v. Niesenthal, und entsprechend dieser großen Verbreitung zieht auch keine andere Wildart einen solchen Schwarm von Jagdliebhabern jeden Alters — Jugend hat keine Hühneraugen, und Alter schützt vor Rheumatismus nicht — und jeden Standes hinter sich drein, wie Lampe. Viele Leute giebt es unter den Waldgefilen, denen eine Dunggabel, die Elle oder der Aichstrich oder ein sonstiges friedliches Werkzeug besser anstünde, als eine Flinte, aber Alle ziehen sie jetzt mit dem mehr oder weniger verrosteten Schießsprügel aus, den Krümmer zu belauern — meine Kollegen im Amateur-Photographiren seien auf die dankbaren, wenn auch nicht gefahrlosen Aufnahmen aufmerksam gemacht. Daher nimmt es auch kein Wunder, daß wir uns in der Rechtsprechung so viel mit Jagdunfällen der verschiedensten Art zu beschäftigen haben.

In der öffentlichen Unfallversicherung ist die Jagd, ebenso wie die Fischerei, der land- und forstwirtschaftlichen Versicherung mit unterworfen, wenn sie Theil oder Nebenbetrieb eines landwirtschaftlichen Betriebes ist. So wurde die örtlich zuständige landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft vom Reichs-Versicherungsamt auch zur Entschädigung eines Jagdunfalles — ein Pferdejunge mußte den Hund eines der Jagdtheilnehmer führen, er hatte hierbei bei einem Staudtreiben längere Zeit auf derselben Stelle im Schnee stehen müssen und sich den linken Fuß erfroren — verurtheilt, der sich nicht auf den Väterereien des betreffenden Landwirthes selbst, sondern auf einem von ihm hinzugepachteten Jagdbezirk ereignet hatte, weil der landwirtschaftliche Betrieb des Jagdpächters gegenüber der Ausübung der Jagd als der wirtschaftliche Schwerpunkt des Gesamtunternehmens erschien und die Ausübung der Jagd einen Nebenbetrieb der Landwirtschaft bildete. Ebenso wurde ein Landwirth entschädigt, welcher zur Abwendung von Wildschaden Mitpächter der Gemeindefagd geworden war, ferner ein solcher, welcher, ohne Jagdlaubniß zu haben, zum Schutze des Fehewiechens seines Bauernhofes einen Raubvogel abschießen wollte und dabei verunglückte. Daß sich der Berunglückte hierbei vielleicht eine unerlaubte und strafbare Handlung hat zu Schulden kommen lassen, kommt für die Entschädigung nach den Unfallversicherungsgeetzen nicht in Betracht. Die Treiber auf den Jagden der Landwirthes sind auch hinsichtlich derjenigen Unfälle bei der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft versichert, welche ihnen durch die Schuld von Jagdgästen zugefügt werden.

Dagegen fällt die Ausübung der Jagd, welche auf einem fremden Jagdgebiete des Vergnügens halber stattfindet, nicht in den Rahmen der landwirtschaftlichen Betriebsfähigkeit, und zwar auch dann nicht, wenn die Ausbeute derselben an den Jagdherrn abgeliefert wird und somit den Ertrag seines land- und forstwirtschaftlichen Betriebes steigert, mag auch die Erlaubniß des Jagdherrn nur unter dieser Voransetzung erteilt worden sein. Die Jagdgäste bei einer Treibjagd sind daher nicht versichert. Ist die Jagd an einen andern Jagdliebhaber verpachtet und nicht in Händen des landwirtschaftlichen Unternehmers, so bildet sie einen Nebenbetrieb der Landwirtschaft nicht und ist deshalb nicht versichert; trotzdem können aber einzelne dabei beschäftigte Personen versichert sein, wenn sie von dem Landwirth im landwirtschaftlichen Interesse, z. B. zur Vermeidung von Flurschäden, gestellt sind.

Der staatlichen Versicherung bei den land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften unterstehen somit im Wesentlichen nur die gegen landwirtschaftliche Unfälle selbst versicherten Landwirthes, alle landwirtschaftlichen Beamten und Arbeiter; alle übrigen Nimrode, und darunter gerade die Jäger der Sonntagsjäger, die es eigentlich am meisten nötig hat, müssen sich schon an eine private Unfall- oder Haftpflichtversicherungsgesellschaft wenden. Aber was wird ihnen da auch All's geboten, wenn wir einem uns vorliegenden Prospekt folgen! Sie können sich und ihre Nachbarn und die Treiber gefährden, Kühe, Ziegen und Hunde todt und Scheuendächer in Brand schießen. Auch ist im Hinblick auf bishige Jagdunfälle an den gefährlichen § 833 des B. G. B. gedacht, nach welchem bekanntlich, wenn durch ein Thier ein Mensch getödtet oder der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt wird, derjenige, welcher das Thier hält, auch wenn ihn keinerlei Schuld trifft, verpflichtet ist, dem Verletzten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen. Allerdings versichern die Privatgesellschaften nicht nur der schönen Augen der Jäger willen, sondern sie rechnen mit einem empfindlicheren Organe, dem Geldbeutel. Die Versicherung kostet ein schändes Rammon und der beim Wildberthändler „eilegte" Hase wird um einige Nickel theurer; auch wird der Jäger des Hubertus, der sich in Jagdunfällen zu fruchtbar erweist, aus der Versicherung entfernt und zur Warnung der anderen Gesellschaften auf die schwarze Liste gesetzt. Immerhin ist aber diese Versicherungsart, da ein Unglücksfall die ganze wirtschaftliche Existenz vernichten kann, als eine segensreiche

zu betrachten. Wer allerdings, wie der Verfasser, nicht versichert ist, bei dem geht es, um mit dem bekannnten Neumärktischen Parlamentarier zu reden, „auch so", wenn ihm nur vorher in aufrichtiger Weise Hals- und Beinbruch angewünscht ist und kein altes Weib von links nach rechts über den Weg läuft. Waldmannsheil!

## Auf Julianenhöh.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(5)

(Fortsetzung.)

„Lassen Sie ihn mir hier einstecken," bat der alte Arzt, der sehr bekümmert ausah. „Wozu die Elle? Unser Magistrat, wie alle, die sich dafür interessieren, werden bald genug von Ihrem großen Siege vernehmen, da alle Zeitungen es sicherlich morgen schon ausposaunen. Das Uebrige will ich schon besorgen. Nur nichts über's Knie brechen, mein lieber junger Freund, vielleicht läßt sich noch Manches wieder fitten oder einrenken. Nun! — Ich meine es gut sowohl mit Ihnen, wie mit Ihrer Tante und war Ihres verstorbenen Vaters bester Freund! Wollen Sie mir Vertrauen schenken? Meinen Rath befolgen?"

Er hielt ihm die Rechte hin, in die Harald nach kurzem Kampfe einfiel.

„Gut, da haben Sie den Doppelbrief, mein theurer, würdiger Freund, und es sei so, wie Sie es wünschen, ich will diese letzte Nacht noch unter dem Dache meiner Tante zubringen, doch unbedingt mit dem Frühzuge, der um 4 1/2 Uhr abgeht, nach F. fahren. Von dort werde ich Ihnen Weiteres mittheilen."

„In welchem Gasthof werden Sie wohnen?"

„Im Deutschen Kaiser", — dabei fällt mir ein, daß ich auch die Post benachrichtigen muß. Und nun, — leben Sie wohl, Herr Physikus! — Ich hasse das Abschiednehmen, und bitte deshalb, mich Ihrer Frau Gemahlin empfehlen zu wollen."

In diesem Augenblick wurde die Thür geöffnet, eine ziemlich hochaufgeschossene Mädchengestalt von vielleicht sechszehn Jahren, deren seltsam ernstes Gesicht durchaus nicht zu dem kindlichen Alter stimmte, stand auf der Schwelle. Ihre großen blauen Augen, von dunklen Wimpern beschattet, erhielten bei Haralds Anblick einen so strahlenden Ausdruck, als ob sich Sonnengold darin geborgen hätte, und freudig streckte sie ihm die Hand zum Gruß entgegen.

„Wie herrlich, daß ich Sie noch einmal sehe," rief sie. „Papa verbot mir, heute nach Julianenhöh zu gehen, um von der Tante Abschied zu nehmen, und ich reise doch schon übermorgen fort."

„Während ich schon morgen früh abreise, Mariandel, verdon, Sie können es nicht leiden, Ihren hübschen Namen zu verunstalten."

Harald war auf sie zutreten und hatte die dargelegte Hand mit festem Druck umschlossen.

„Ach, hübsch ist der Doppelname nun gerade nicht," meinte sie, und ein reizendes Lächeln verschönte das hagere, unentwickelte Gesicht. „Ich mag sie überhaupt nicht, diese Namen-Beranstellungen. Sie sind ja nun ein berühmter Mann, Herr Dahn, wie Papa uns erzählt hat. Darf ich Ihnen meinen Glückwunsch darbringen?"

„Gewiß dürfen Sie das, liebe Mariandel, und ich danke Ihnen von ganzem Herzen dafür," rief Harald mit einem trüben Lächeln.

Das junge Mädchen sah ihn forschend an.

„Freut sich Tante Juliane denn nicht darüber?"

„Bitte, mein Kind, verschone unsern jungen Freund mit solchen neugierigen Fragen," unterdrückte der Physikus seine Tochter mit ungewöhnlicher Strenge, die ihr das Blut in die Wangen trieb. „Kommen Sie, lieber Dahn, Sie dürfen nicht scheiden, ohne Abschied von meiner Frau genommen zu haben."

„Also übermorgen verläßt mein guter Kamerad ebenfalls die Vaterstadt?" fragte Harald, Mariannens Hand, die sie ihm hastig entgegen wollte, festhaltend. „Ist mir die neugierige Frage nach dem Reise-Ziel erlaubt?"

„In die Pension nach W."

„Dann sehe ich Sie am Ende erst als vollendete Weltbame wieder?"

„Um Gotteswillen, Weltbame," wehrte der Physikus lachend ab, „das könnten wir hier gebrauchen."

Marianne lachte ebenfalls, und dann gingen sie ins Wohnzimmer zu der gemüthlichen Freundin Tante Julianens.

3.

Schlestadt bestand im Grunde durch die ungeheuerlich große Ausdehnung seiner einzigen Hauptstraße aus drei Stadttheilen, die thatsächlich drei Gemeinden bildeten, von denen eine jede ihren eigenen Interessenkreis besaß. In dem neuen Stadttheil, der im fünfzehnten Jahrhundert entstanden und durch die Zugehörigkeit des Schlosses wie einiger prächtiger und gräflicher Palais der unbestritten vornehmste war, befand sich Julianenhöh, somit der eigentliche Schauplatz dieses der Wirklichkeit entnommenen Romans, sowie auch der Bahnhof.

Auf dem Wochenmarkte, der Mittwoch und Sonnabends von den Landleuten der Umgegend mit ihren Erzeugnissen besucht wurde und besonders im Herbst eine

große Frequenz besaß, ging es am nächsten Morgen sehr erregt her. Die Hausfrauen vergaßen ihre Einkäufe an Butter, Eiern, Geflügel und sonstigen Bedürfnissen für Küche und Keller, wozu absonderlich der reiche Obstsegen kam. Auch auf der Straße, vor den Häusern, in jeder engen Gasse standen Gruppen von Männern und Frauen, Handwerkern, die ihre Werkstätten verlassen hatten und erregt durcheinander schwatzten und gestikulirten.

„Was ist denn los, Frau Hansen?" fragte eine Bäuerin ihre alte Butter-Kundin, die endlich an die Körbe herantrat, um ihre Einkäufe zu machen.

„Ja, was ist los," wiederholte die Bürgerfrau athemlos, „denk' Sie sich das Schreckliche, was passirt ist. So was köhnt sich die ältesten Köp' nicht erinnern. Na, Küchler, Sie kennt doch Fräulein Pauli?"

„Oy Julianenhöh?"

„Gewiß, wie heyt in ganz Schlestadt ja men een Fräulein Pauli. Wat seggt en Minich darto, dat sei inne vörige Nacht umbröcht worre is?"

„Herr du mine Güte, is ja woll nich mögklich," schrie die Bäuerin, die Hände aufsetzt zusammenschlagend, „de arme ole Dame, se wär ja man en beten genau un de Eier wär'n ehr jümmer's nich groot genug — awers ehr umtobringen, nee, dat is to schlimm, wer hett et denn dahn?"

„Ja, dat mog de Polizei ok geern weeten, min leewe Küchler," erwiderte die Bürgerfrau achselzuckend. „De bett sien Nahm nich dorbie schreeben, de Vanbit un Nord-gesell."

„Awers se is doch nich alleen weyt, Frau Hansen?" meinte die Bäuerin. „Darr se nich ehr Swestersöhn die sie wahren?"

„Lewe Gott, Herr Dahn is ja hüt Morgen ganz fröh all verreist. He weet nix doovon. Awer nu man fr die de Bodder, Küchlerich, wat sall dat Bund kosten?"

Der Handel war bald im flottessten Gange, da die Bedürfnisse des täglichen Lebens nicht warten und selbst die schauerlichsten Ereignisse in den Hintergrund drängen.

Und schauerlich genug war die That, die auf der stillen Julianenhöh in dieser letzten Nacht ausgeführt worden war. Als die Herrin gegen ihre Gewohnheit, anstatt um sechs Uhr früh noch um sieben Uhr sich nicht ge-regt und dem kleinen Dienstmädchen nicht geklingelt hatte, wurde die alte Köchin besorrt und ging selber, um bei ihr anzuklopfen. Die alte Stine galt sehr viel bei ihrem Fräulein, sie durfte sich das schon erlauben, während das sechszehnjährige Ding, die Lise, sich's nicht hätte unterstehen dürfen, ohne Erlaubniß ein Herrschafszimmer zu betreten.

In der öffentlichen Meinung galt Fräulein Pauli für einen Geiztragen, da sie als sogenanntes Stubenmädchen stets eins, das soeben erst die Schule verlassen, bis zum achtzehnten Jahre sozulagen in der Lehre hatte und also wenig Lohn bezahlte. Und doch waren die Mütter sehr besessenen, ihre halbwüchsigen Töchter auf Julianenhöh placiren zu können, da sie hier eine gute Lehre durch-machten und als tüchtige Dienstmädchen sehr gesucht waren.

Stine, die alte Köchin, klopfte also erst leise, dann fester und schließlich mit einem Trommelwirbel an die Thür des Schlafzimmers. Als auch hierauf keine Antwort kam, öffnete sie vorsichtig und durchspähte den dünn-merigen Raum. Die Todtenstille, die darin herrschte, ließ sie am ganzen Körper erzittern und ihren Herzschlag stocken.

„Als ob eine Todtenhand über mein Gesicht fuhr," erzählte sie später, „justement so war's, und ich wurd' ganz jenant davon."

Mit zitternden Knien ging sie nach dem großen Himmelbett mit den zurückgeschlagenen weißen Gardinen und sah ihr Fräulein vor sich, starr und todt, die Augen weit geöffnet.

Stine schrie nicht, aber sie jammerte, als ob ihr das Herz brechen wollte, und einzelne Worte von schwer-wiegender Bedeutung, wie: „O, wenn der junge Herr das gewußt hätte, wär' er nich im Bösen von ihr gegangen, un is se richtig dran gestorben," kamen dabei langsam über ihre Lippen.

Dann besann sie sich auf ihre Pflicht, verließ das Todtenzimmer und rief nach Lise, daß sie sofort den Herrn Physikus hole, das Fräulein wär' sehr krank, aber er müsse gleich kommen, worauf das junge Mädchen wie ein Pfeil davonslog.

Der alte Freund und Hausarzt stand erst fassungslos beim Anblick der Todten, die er am gestrigen Abend noch in voller Gesundheit gesehen und gesprochen hatte.

„Ziehen Sie die Rollgardinen auf," befahl er halb-laut der alten Stine, die sich allein mit ihm im Schlaf-zimmer befand.

Er beugte sich über die Todte und überzeugte sich, daß die Starre bereits eingetreten war.

„Herr Dahn ist also schon früh abgereist?" fragte er leise.

„Ja, Herr Physikus, seine Sachen waren gestern Abend schon abgeholt, er ging um halb fünf mit seinem kleinen Handkoffer weg."

Der alte Arzt beugte sich wieder zu der Todten herab und zog eines ihrer Augenlider empor, wobei ihm ein Geruch plötzlich zum Bewußtsein zu kommen schien.

„Holen Sie mir ein Glas frisches Wasser, Stine!"



sagte er leise, ohne der Köchin sein Gesicht zuzuwenden, der alte, nervenstarke Arzt wollte sie sein entsetztes Gesicht bei der Entdeckung, die er soeben gemacht hatte, nicht sehen lassen.

Als Stine das Zimmer verlassen, ergriff er das Glas mit dem Nachtrunk, der nebst der Nachlampe auf einem niedrigen Tischchen neben dem Bette stand.

Fraulein Pauli war in ihren Gewohnheiten stets von pedantischer Genauigkeit und Regelmäßigkeit gewesen. So pflegte sie allabendlich einen Nachtrunk, nämlich ein Gläschen Limonade, im Bette zu sich zu nehmen. Sie schien am gestrigen Abend nur wenig davon getrunken zu haben.

Der Physikus roch an der Limonade und nickte fassungslos vor sich hin. Sein Gesicht war weiß bis in die Lippen und in seinem Gehirn wirbelte es wie im Kreise umher.

Stine kehrte mit einem Glase Wasser zurück. Sie schätzte herzlich und verachtete das Wasser, weshalb der alte Herr ihr den Teller mit dem Glase rasch abnahm und auf das Nachtschälchen setzte.

„Sie haben Ihrem Fräulein diese Limonade bereitet und sie selbst hierher gefügt, Stine?“ fragte er dann möglichst ruhig.

„Jawoll, Herr Physikus, wie immer, aber sie hat ja bloß einen Schluck davon genommen, und trank doch sonst das ganze Glas aus, das ist —“

„Es ist gut, Stine!“ schnitt er ihr das Wort kurz ab. „Ich werde diese beiden Thüren abschließen, es darf Niemand ohne meine Erlaubnis hier herein.“

Stine sah ihn verdutzt an, verließ aber das Schlafzimmer, worauf der alte Arzt beide Zugänge verriegelte und die Schlüssel in die Tasche steckte.

„Wo ist der Bursche?“ fragte er die im Korridor wartende Köchin.

„Jakob!“ rief sie halblaut. Der neugierige Bursche schien schon auf der Lauer zu stehen und kam eiligst näher.

Der Physikus befahl ihm zu warten und trat ins Wohnzimmer, wo er rasch einige Zeilen niederschrieb, sie in einen Umschlag steckte und adressierte.

„Dies bringt Du sogleich zum Herrn Justizrath Kersten,“ sagte er dann, wieder auf den Korridor hinaus-tretend, zu dem Burschen, ihm den Brief eingehändigend.

„Halt! Dich unterwegs aber nicht auf, bei keiner Menschenseele, hörst Du, sonst wirst Du heute ohne Gnade eingesperrt.“

Jakobs aufgerissene Augen nahmen einen ängstlichen Ausdruck an, denn er hatte den Physikus angesehen, schoß er aus dem Hause. (Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

Ein gewissenhafter Hund. Aus Graz wird der „Ost. Rundschau“ geschrieben: Daß die Thiere doch denken müssen, zeigt folgende Scene, die von vielen Zuschauern beobachtet wurde. Mitte vergangener Woche trug ein großer, zottiger Hund seiner Gebieterin einen Korb Gemüse, Eier, Erdäpfel u. s. w. im Munde nach. Ein Trupp seiner Kollegen spielte und balgte sich in der Nähe. Der Hund bekam nun auch Lust, mitspielen und machte eine Zeit lang sammt dem Korbe den üblichen Hundesport mit. Bald aber genirte ihn der Korb und er stellte ihn deshalb auf Boden. Während des Spiels fiel nun der Korb um, und Gemüse, Erdäpfel, Eier u. s. w. kolkerten heraus. Die Vasallen waren nun gespannt, was der Hund wohl thun werde, ob er den Korb überhaupt vergessen werde. Als sich das Thier ausgetummelt hatte, näherte es sich sofort dem Korbe und umkreiste ihn, stellte ihn auf — und nahm Stück für Stück der herumliegenden Erdäpfel, Eier u. s. w. mit dem Munde, legte sie in den Korb, und als Alles darinnen war, hob es den Korb auf und trug ihn, aber noch dreimal sich umsehend, ob Alles in Ordnung war, in der Richtung Annenstraße durch die Volksgartenstraße von dannen.

Ein originelles Gaunerstückchen wissen die „Nowosti“ aus Moskau zu erzählen. Bei einer Dame, die ihr Haus verkaufen wollte, erschien vor einigen Tagen auf eine entsprechende Annonce ein elegant gekleideter Herr und stellte sich als Käufer vor. Hierbei erklärte er, doch er als Kapitalist, der sein Vermögen in Häusern anzulegen wünsche, den Werth eines Hauses selbst nicht abschätzen könne und daher einen Spezialisten mit der Abschätzung beauftragen werde. Am nächsten Tage erschien auch ein Herr als angeblicher Bevollmächtigter des Käufers, unterwarf das Haus einer eingehenden Besichtigung, rechnete darauf lange und nannte sodann als Kaufpreis eine Summe, die den Werth des Hauses beträchtlich überstieg. Doch ertrug erklärte sich die Dame mit dem Angebote einverstanden. Am Morgen des nächsten Tages erschien wieder der Taxator und bemühte sich, der Hausbesitzerin begreiflich zu machen, daß er für seine Mißwahrnehmung, die so sehr im Interesse der Dame angefallen, ein Aredoht auf eine Belohnung habe. Die Hausbesitzerin kalkulierte, daß sie beim Verkauf noch immer ein gutes Geschäft mache, wenn sie dem Taxator 1000 Rubel zahle. Sie überreichte ihm daher 1000 Rubel und bat um eine Forderung des Geschäftes, die ihr auch bereitwillig zugesagt wurde. Als zum angefügten Termin weder Käufer noch Taxator erschienen, dümmerte in der leichtgläubigen Dame die Ahnung auf, das Opfer eines Betrugs geworden zu sein. Sie theilte ihre Ahnung der Polizei mit, die ihr bereitwillig versprach, ihr bei der Suche nach dem Taxator behilflich zu sein.

Die Erbschaftsteuer für den Nachlaß des Baron von Dix hat, wie aus London berichtet wird, in dieser Woche in der Geldbewegung auf dem Londoner Börse eine Rolle gespielt. Sie beträgt nicht weniger als 1200000 Pfund, welche von dem Testamentsvollstrecker an den Staat zu entrichten sind. Davon entfallen etwa 700000 Pfund auf die Grundstücke und 500000 Pfund auf die Legate. Der Betrag ist dem Markte entnommen und bei einer großen Bank hinterlegt worden, die ihn gestern in die Bank von England abgeführt hat.

Heber Vogenlampen auf dem Meeresgrunde schreibt die „Elektr. Rundschau“: Bis jetzt war man nicht

im Stande, die Schwammriffe bis zu beliebiger Tiefe auszubenten; der Mangel an Licht erschwerte dem Taucher schon bei verhältnismäßig geringen Tiefen die ohnedies anstrengende Arbeit. Jetzt benutzten die Schwammfischer an der Küste von Florida für ihre Zwecke elektrische Vogenlampen von großer Lichtstärke, die ins Meer hinabgelassen werden, um so in tieferen Schichten dem Taucher die Ausbente der Schwammriffe möglich zu machen. Durch dieses einfache Hilfsmittel haben sich die Erträge der Schwammfischerei fast verdoppelt; auch die Güte der Schwämme hat zugenommen, weil der Taucher schon auf dem Meeresboden minderwertige Stücke von den werthvolleren zu unterscheiden vermag und nur gute Schwämme fischt.

Ein Säugling mit einem Schnurrbart. Wie Petersburger Blätter berichten, brachte die Bäuerin Znojewa aus dem Dorfe Losno einen vier Monate alten Säugling in die Stadt, welchem an der Oberlippe ein respektabler Schnurrbart wächst, um den ihn mancher Einjährig-Freiwillige beneiden könnte. Der Säugling mit dem Schnurrbart wurde von einem Friseur an Kindesstatt angenommen, wohl um als Deklamation für „Es ist erreicht“ oder ein ähnliches Schnurrbartmittel zu dienen, wenn nicht gar als ein Lieblingsobjekt für den Vehrjungen.

Hartnäckig. Dichter: „Sie sandten mir meine Manuskripte wieder zurück, Herr Redakteur? Ich habe sie

4. Klasse 140. S. S. Landes-Lotterie. Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 251 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 7. Oktober 1901.

00000	100	200	300	400	500	600	700	800	900	1000	1100	1200	1300	1400	1500	1600	1700	1800	1900	2000	2100	2200	2300	2400	2500	2600	2700	2800	2900	3000	3100	3200	3300	3400	3500	3600	3700	3800	3900	4000	4100	4200	4300	4400	4500	4600	4700	4800	4900	5000	5100	5200	5300	5400	5500	5600	5700	5800	5900	6000	6100	6200	6300	6400	6500	6600	6700	6800	6900	7000	7100	7200	7300	7400	7500	7600	7700	7800	7900	8000	8100	8200	8300	8400	8500	8600	8700	8800	8900	9000	9100	9200	9300	9400	9500	9600	9700	9800	9900	10000
-------	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	-------

4. Klasse 140. S. S. Landes-Lotterie. Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 251 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 8. Oktober 1901.

00000	100	200	300	400	500	600	700	800	900	1000	1100	1200	1300	1400	1500	1600	1700	1800	1900	2000	2100	2200	2300	2400	2500	2600	2700	2800	2900	3000	3100	3200	3300	3400	3500	3600	3700	3800	3900	4000	4100	4200	4300	4400	4500	4600	4700	4800	4900	5000	5100	5200	5300	5400	5500	5600	5700	5800	5900	6000	6100	6200	6300	6400	6500	6600	6700	6800	6900	7000	7100	7200	7300	7400	7500	7600	7700	7800	7900	8000	8100	8200	8300	8400	8500	8600	8700	8800	8900	9000	9100	9200	9300	9400	9500	9600	9700	9800	9900	10000
-------	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	-------

4. Klasse 140. S. S. Landes-Lotterie. Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 251 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 9. Oktober 1901.

00000	100	200	300	400	500	600	700	800	900	1000	1100	1200	1300	1400	1500	1600	1700	1800	1900	2000	2100	2200	2300	2400	2500	2600	2700	2800	2900	3000	3100	3200	3300	3400	3500	3600	3700	3800	3900	4000	4100	4200	4300	4400	4500	4600	4700	4800	4900	5000	5100	5200	5300	5400	5500	5600	5700	5800	5900	6000	6100	6200	6300	6400	6500	6600	6700	6800	6900	7000	7100	7200	7300	7400	7500	7600	7700	7800	7900	8000	8100	8200	8300	8400	8500	8600	8700	8800	8900	9000	9100	9200	9300	9400	9500	9600	9700	9800	9900	10000
-------	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	-------

4. Klasse 140. S. S. Landes-Lotterie. Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 251 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 10. Oktober 1901.

00000	100	200	300	400	500	600	700	800	900	1000	1100	1200	1300	1400	1500	1600	1700	1800	1900	2000	2100	2200	2300	2400	2500	2600	2700	2800	2900	3000	3100	3200	3300	3400	3500	3600	3700	3800	3900	4000	4100	4200	4300	4400	4500	4600	4700	4800	4900	5000	5100	5200	5300	5400	5500	5600	5700	5800	5900	6000	6100	6200	6300	6400	6500	6600	6700	6800	6900	7000	7100	7200	7300	7400	7500	7600	7700	7800	7900	8000	8100	8200	8300	8400	8500	8600	8700	8800	8900	9000	9100	9200	9300	9400	9500	9600	9700	9800	9900	10000
-------	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	-------

doch diesmal nur auf einer Seite beschreiben!“ — Redakteur: „Ja, noch lieber aber wäre es mir, wenn Sie beide Seiten freiliegen!“

### Schlachtviehpreise auf dem Viehmarkte zu Dresden am 7. Oktober 1901. Marktpreise für 50 kg in Mark.

Viergattung und Bezeichnung.	Gewicht	
	Met.	Met.
<b>Ochsen:</b>		
1a. vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren	37-39	65-69
1b. Ockerreicher dergleichen	—	—
2. junge fleischige, nicht ausgewaschene — ältere ausgem.	32-35	60-63
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	29-31	57-59
4. gering genährte jeden Alters	26-28	55
<b>Kälber und Kühe:</b>		
1. vollfleischige, ausgewaschene Kälber höchsten Schlachtwerthes	33-36	62-64
2. vollfleischige, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	29-31	57-60
3. ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	26-28	53-56
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	24-25	49-52
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	45-48
<b>Bullen:</b>		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes	33-37	59-62
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	29-31	56-58
3. gering genährte	26-28	52-55
<b>Kälber:</b>		
1. feinste Rast-Vollmilchkuh- und beste Saugkälber	45-47	67-70
2. mittlere Rast- und gute Saugkälber	43-44	64-66
3. geringe Saugkälber	39-41	60-63
4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
<b>Schafe:</b>		
1. Rostlamm	34-37	67-70
2. jüngere Rostlamm	31-33	64-66
3. ältere Rostlamm	—	—
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Weizschaf)	—	56-58
<b>Schweine</b>		
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	52-53	65-68
1. b) Ferkelweine	53-54	66-67
2. fleischige	50-51	63-64
4. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	48-50	60-62

Antrieb: 559 Stück Rinder und zwar 225 Ochsen, 185 Kälber, und Kühe, 100 Bullen, 301 Kälber, 1291 Stück Schafvieh, 1672 Schweine, zusammen 3823 Stück.

Verkäufsgang: Bei Ochsen, Kälbern, Kühen, Bullen, Ferkeln und Schafen mittel, bei Schweinen langsam.

### 4. Klasse 140. S. S. Landes-Lotterie. Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 251 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 8. Oktober 1901.

00000	100	200	300	400	500	600	700	800	900	1000	1100	1200	1300	1400	1500	1600	1700	1800	1900	2000	2100	2200	2300	2400	2500	2600	2700	2800	2900	3000	3100	3200	3300	3400	3500	3600	3700	3800	3900	4000	4100	4200	4300	4400	4500	4600	4700	4800	4900	5000	5100	5200	5300	5400	5500	5600	5700	5800	5900	6000	6100	6200	6300	6400	6500	6600	6700	6800	6900	7000	7100	7200	7300	7400	7500	7600	7700	7800	7900	8000	8100	8200	8300	8400	8500	8600	8700	8800	8900	9000	9100	9200	9300	9400	9500	9600	9700	9800	9900	10000
-------	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	-------

4. Klasse 140. S. S. Landes-Lotterie. Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 251 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 9. Oktober 1901.

00000	100	200	300	400	500	600	700	800	900	1000	1100	1200	1300	1400	1500	1600	1700	1800	1900	2000	2100	2200	2300	2400	2500	2600	2700	2800	2900	3000	3100	3200	3300	3400	3500	3600	3700	3800	3900	4000	4100	4200	4300	4400	4500	4600	4700	4800	4900	5000	5100	5200	5300	5400	5500	5600	5700	5800	5900	6000	6100	6200	6300	6400	6500	6600	6700	6800	6900	7000	7100	7200	7300	7400	7500	7600	7700	7800	7900	8000	8100	8200	8300	8400	8500	8600	8700	8800	8900	9000	9100	9200	9300	9400	9500	9600	9700	9800	9900	10000
-------	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	-------

4. Klasse 140. S. S. Landes-Lotterie. Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 251 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 10. Oktober 1901.

00000	100	200	300	400	500	600	700	800	900	1000	1100	1200	1300	1400	1500	1600	1700	1800	1900	2000	2100	2200	2300	2400	2500	2600	2700	2800	2900	3000	3100	3200	3300	3400	3500	3600	3700	3800	3900	4000	4100	4200	4300	4400	4500	4600	4700	4800	4900	5000	5100	5200	5300	5400	5500	5600	5700	5800	5900	6000	6100	6200	6300	6400	6500	6600	6700	6800	6900	7000	7100	7200	7300	7400	7500	7600	7700	7800	7900	8000	8100	8200	8300	8400	8500	8600	8700	8800	8900	9000	9100	9200	9300	9400	9500	9600	9700	9800	9900	10000
-------	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	-------